

Zuschauer oder Mitfeiernde? –

Ein paar Gedanken über die Bewegung im Gottesdienst

Eigentlich sind wir es im Gottesdienst doch gewohnt, still zu sitzen: Man sucht sich seinen Platz in der Bank, muss sich zwar ab und an erheben, aber ansonsten sitzt man dort wie ein Zuschauer und verfolgt, was da „vorne“ im Altarraum geschieht, bzw. viele möchten in Ruhe gelassen werden in ihrem Gebet und ihren Gedanken. Dazu ist ein Gottesdienst auch da: Ruhe und Besinnung für sich zu haben. Aber er hat auch eine andere Dimension!

In der Gartenkirche bleibt es nie nur beim Sitzen: Wir sind in Bewegung, das Hinten und Vorne ist oft aufgehoben und manchmal schreiten wir sogar als ganze Gemeinde singend durch die Kirche.

So ist es zum Beispiel in der vergangenen Osterzeit gewesen: Am Ende der Messe sind wir singend unter die Orgelempore gezogen zum Ostergarten, versammelten uns dort als Gemeinde in einem großen Kreis, sangen ein Osterlied und hören dort noch einmal einen Abschnitt des Osterevangeliums. So wurde die ganze Osterzeit hindurch erfahrbar, dass wir vom leeren Grab hinaus in die Welt gesandt werden, um als Zeugen der Auferstehung zu leben, in Wort und Tat.

Der „Nebeneffekt“ einer solchen Prozession zum Ostergarten ist nicht nur, dass die Osterbotschaft viel anschaulicher erfahren werden kann, viel

sinnlicher, im wahrsten Sinne mit den Füßen, sondern dass wir uns auch als Gemeinde ganz anders wahrnehmen: Man kommt in Bewegung, rückt näher zusammen, geht gemeinsam, nimmt sich stärker als Gemeinschaft wahr und vor allem wird so die ganze Gemeinschaft zur Trägerin des Gottesdienstes. Denn: Nicht der Pfarrer soll als Einzelnener den Gottesdienst halten, sondern die Gemeinde soll das Evangelium in Wort und Sakrament feiern.

Es gibt zwar im Gottesdienst eine Ausrichtung beim Gebet nach Osten, wo jeder mehr für sich bleibt, aber wir feiern ja auch, dass Christus in unserer Mitte gegenwärtig wird, wo wir sein Evangelium lesen und uns um seinen Tisch zum Abendmahl versammeln. Von daher ist es gut, dass die Ausrichtung nach einem „Vorne“ in einem Gottesdienst auch immer wieder zu Gunsten einer Mitte und der Gemeinschaft aufgelöst wird.

Darum sind wir nun auch dazu übergegangen, das Evangelium aus der Mitte der Kirche zu lesen. Nicht um das Evangelium gegenüber den anderen Lesungen herauszuheben, aber um doch sichtbar zu machen: Das Evangelium ist das menschengewordene Wort Gottes, das unter uns gewohnt hat, das weiter unter uns lebendig ist, das unter uns in unserer Mitte leben will und Ge-



stalt werden will in der Gemeinde als der Leib Christi.

Beim Lied vor dem Evangelium zieht der Liturg mit den Ministranten in die Mitte des Kirchenschiffes, die Gemeinde erhebt sich und bildet um das Evangelium einen großen Kreis. So wird ganz sinnlich erfahrbar: Wir sind Gemeinschaft um das Wort des Evangeliums herum, um Christus in unserer Mitte.

So haben wir beide Richtungen, die maßgeblich sind in einem christlichen Gottesdienst: Wir richten uns nach Osten zum Gebet, die Richtung des mit der Sonne auferstehenden Christus und

des wiederkehrenden Herrn, und wir sind um Christus in unserer Mitte versammelte Gemeinschaft. Beides sollte in jedem Gottesdienst zu seinem Recht kommen, was immer Bewegung erforderlich wird.

Pastor Dietmar Dohrmann